

DIE VEREINIGUNG IVERCA FÖRDERT GEMEINDEBASIERTEN STADTTEILTURISMUS

# IN MAFALALA WIRD GESCHICHTE LEBENDIG

„Diese Straße hier, die Avenida Marien N’gouabi, markiert die Grenze zwischen dem Maputo der Weißen und dem der Schwarzen“, erklärt Samuel Manhiça, „Schwarze durften sich in Phasen der Kolonialherrschaft der Portugiesen nur mit einer schriftlichen Genehmigung auf der anderen Seite aufhalten.“ Samuel ist Mitglied der Vereinigung IVERCA, die seit einigen Jahren den Ansatz eines gemeindebasierten und umweltgerechten Tourismus verfolgt. Die Vereinigung hat ihren Sitz im Stadtteil Mafalala in Maputo, wo sie BesucherInnen aus aller Welt Rundgänge durch das Viertel und seine Geschichte anbietet.

Von Jan Schikora (Text und Fotos)

In Mafalala war es verboten, feste Häuser aus Ziegeln und Zement zu errichten. Nur solche aus Blechwänden waren erlaubt, weil die bei der erwarteten Expansion der weißen Viertel schnell aus dem Weg geräumt werden konnten“, erklärt Samuel, der mit einer Gruppe europäischer TouristInnen unterwegs ist, weiter. Bis heute markieren diese Hütten, durch die sich schmale, schlammige Fußwege winden, das Erscheinungsbild Mafalalas. Damals, 1975, als die schwarze Bevölkerung nach dem Sieg der Unabhängigkeit die ehemals weißen Viertel in Besitz nahm, blieb der Großteil der heutigen BewohnerInnen von Mafalala ihrem Viertel treu. Noch heute ist zu spüren, dass dieses Viertel gewachsen und in sich geschlossen ist.

Nächster Anlaufpunkt ist ein riesiger, mit Lianen verflochtener Laubbaum, um den der Pfad einen auffälligen Bogen beschreibt. „Diese Bäume, die Pama, werden mit großer Ehrfurcht behandelt“, sagt Samuel, „die Leute glauben, dass in ihm die Geister Verstorbener leben, nicht alle von ihnen gutmütiger Natur.“ Niemand traue sich daher, den Sprössling eines solchen Baumes auszureißen. Stattdessen werde die Mauer so gezogen, dass der Baum außerhalb des eigenen Grundstücks liege. „Nachts wird dieser Baum beleuchtet, nur so trauen sich die Leute an ihm vorbei“, schildert der Führer. Traditionen und Glaube der Ahnen sind lebendig hier in Mafalala.

## SCHMELZTIEGEL DER KULTUREN

Doch Mafalala ist auch ein Synonym des friedlichen Zusammenlebens der Kulturen und Religionen. Angekommen an der Baraza-Moschee erfährt die BesucherInnengruppe, dass der Stadtteil zu Zeiten des Kolonialismus das Ziel zahlreicher Einwanderungswellen war. Der neuangelegte Hafen von Lourenço Marquês –

1875 war Maputo von den PortugiesInnen unter diesem Namen gegründet worden – lockte mit zahlreichen Verdienstquellen. Eine der ersten EinwandererInnengruppen kam Anfang des 20. Jahrhunderts von Sansibar und den Komoren, und mit ihnen der arabisch-islamische Einfluss. Der Bau der Baraza-Moschee geht auf das Konto der Komori. Von den nachfolgenden Einwanderungswellen zeugen heute die Namen der größten Straßen des Viertels: Rua da Guiné, Rua da Goa und Rua de Timor.

Daneben sorgten auch die PortugiesInnen mit der zwangsweisen Umsiedlung verschiedener ethnischer Gruppen höchst selbst dafür, dass das Viertel zunehmend anwuchs. Das aufsässige Volk der Makua aus dem Norden Mosambiks etwa wurde gezielt geschwächt, indem viele von ihnen, inklusive ihrer Oberhäupter, nach Lourenço Marquês verschleppt wurden. Danach zogen viele andere freiwillig nach, besonders aus Nampula und der Ilha de Moçambique. „Seinen Namen verdankt das Viertel eben diesen Makua“, erläutert Samuel, „früher hieß es Munhuana, doch dank des nifalala, eines traditionellen Tanzes mit Ursprung auf der Ilha de Moçambique, der hier schnell sehr populär wurde, wurde das Viertel zunehmend nur Mafalala gerufen.“ Eine Gruppe von Makua-Frauen, in prächtige rote und weiße Gewänder gekleidet und die Gesichter traditionell bemalt, führt den BesucherInnen aus dem fernen Europa den Tanz in einem Innenhof vor. Er basiert auf einer Art rituellem Seilspringen, unterlegt mit Gesang. Den Frauen scheint er Spaß zu bereiten, sie lachen und feuern sich gegenseitig an.

Auch der Marrabenta, Mosambiks wohl beliebteste und bekannteste Tanzmusik, soll ihren Ursprung in Mafalala haben. Hier, in den Bars der Rua da Guiné, ging es in den 40er Jahren heiß her. Das Publikum heizte die MusikerInnen zu immer wilderen Rhythmen an. „Rebenta! Rebenta! schallte es durch die Schank-

räume“, schildert Samuel. Bersten, explodieren sollte das Ganze. Danach fragten alle nur noch nach dem Rhythmus, bei dem es explodiere, und prompt war der Name Marrabenta geboren.

## WIEGE DER UNABHÄNGIGKEIT

Aber Mafalala hat nicht nur kulturelle Höhepunkte zu bieten. Zwei der wichtigsten intellektuellen VordenkerInnen der Unabhängigkeit Mosambiks lebten hier in den 40er und 50er Jahren: Noémia de Sousa und José Craveirinha. Beide gehörten der sogenannten Gruppe der mestiços, der Menschen mit portugiesisch-afrikanischen Wurzeln, an, und waren als solche Opfer vielfältiger Arten von Diskriminierung und Stigmatisierung. Beide verurteilten in ihrer politisch engagierten Lyrik, ebenso wie in journalistischen Aufsätzen, die rassistische und menschenverachtende Politik der Kolonialherren aufs Schärfste. Den Schergen des Regimes waren sie schnell ein Dorn im Auge. Noémia de Sousa veröffentlichte Ende der 40er Jahre den Großteil ihrer Gedichte, ging dann jedoch wegen der zunehmenden Repressalien 1951 ins Exil nach Lissabon, wo sie fortan als Übersetzerin arbeitete. Der Journalist und Dichter José Craveirinha bekam die ganze Härte der Kolonialmacht zu spüren. Er wurde vom gefürchteten und verhassten Geheimdienst der Portugiesen PIDE verhaftet, zwischen 1965



Singende Macua-Frauen

und 1969 in Einzelhaft gehalten und erst 1974 von der Befreiungsbewegung FRELIMO aus dem Gefängnis befreit. Während seiner Haft schrieb Craveirinha wesentliche Teile seines Werkes, die immer wieder aus dem Gefängnis geschmuggelt werden konnten und den Geist der Unabhängigkeit beflügelten.

Auch Samora Machel, der spätere Held der Unabhängigkeit und erster Präsident Mosambiks, lebte zwischen 1952 und 1956, während er einen Kurs zum Krankenpfleger absolvierte, in Mafalala. „Hier erfuhr er wichtige Impulse seiner politischen Bildung und Motivation“, erklärt Samuel seiner Gruppe, während sie vor dem Haus Halt machen, in dem Machel in jener Zeit lebte. 1956 arbeitete er noch als Krankenpfleger auf der Maputo vorgelagerten Insel Inhaca, bevor er 1962 der FRELIMO beitrug und sein Leben voll in den Dienst des Kampfes für die Unabhängigkeit stellte. „Und auch sein Nachfolger, Joaquim Chissano, lebte in jungen Jahren in unserem Viertel“, fährt Samuel fort, „nur der, der jetzt an der Macht ist, mit dem haben wir nichts zu tun.“

Weiter geht's zum Bolzplatz, auf dem einige Kinder gegen einen halbplatten Ball treten. Einige von ihnen träumen vielleicht davon, einmal so groß rauszukommen, wie der wohl weltweit berühmteste Sohn des Viertels: Eusébio, „o pantera negra“. Der hatte 1942 in Mafalala das Licht der Welt erblickt und mauserte sich in den 60er Jahren zu einem der überragenden Fußballspieler jener Zeit. Über 700 Tore erzielte er während seiner Karriere, die meisten davon für Benfica Lissabon und die Nationalmannschaft der portugiesischen BesatzerInnen. „In unserem Viertel ist Eusébio in der ganzen Zeit nur selten aufgetaucht“, schildert Samuel, „er fühlt sich bis heute wohl mehr als Portugiese denn als einer der unsrigen.“ Erst kürzlich, als ein Film über sein Leben gedreht wurde, ist der verlorene Sohn wiederum für ein paar Tage aufgekreuzt.

## HERAUSFORDERUNG GEMEINDEBASIERTER TOURISMUS

Die Tour geht dem Ende entgegen. Samuel führt die Gruppe über den Markt des Viertels hinweg – einer Ansammlung notdürftig zusammengezimmerter Verkaufsstände, in denen hauptsächlich Obst und Gemüse feilgeboten wird – in das Büro von IVERCA, das sich seit 2010 in eine Ecke des Marktes zwischen einem Haarsalon und eine Blechbaracke quetscht. Es wird geleitet von Ivan Laranjeira, dem Präsidenten von IVERCA. Er erzählt, dass er 2009 gemeinsam mit zwei Freunden – alle drei Studierende des Fachbereichs Tourismus der Escola Superior de Economia e Gestão von Maputo – die Vereinigung gegründet habe, um den Tourismus in Mosambik zu fördern. Heute



*Straßenbild in Mafalala*

zählt IVERCA 31 Mitglieder. „Neben den Führungen durch Mafalala veranstalten wir hier Festivals, Kinowochen und halten Vorträge an Schulen und Hochschulen“, erklärt Ivan, „damit wollen wir vor allem auch dazu beitragen, die sozioökonomischen Bedingungen im Viertel zu verbessern.“ Schnell sei ihnen klar gewesen, welches enorme touristische Potenzial Mafalala aufgrund seiner Geschichte und den Charakteristika seiner EinwohnerInnen zu bieten hat. „Inspiriert wurden wir von dem zunehmenden Interesse an brasilianischen favelas und südafrikanischen townships“, schildert Ivan. Diese Art von Tourismus gehe zwangsläufig Hand in Hand mit der lokalen Bevölkerung. In Mafalala hat IVERCA erst kürzlich den Anstrich der Schule Unidade 23 finanziert und Tische und Stühle für die Klassenräume besorgt. Bis dahin hatten die SchülerInnen auf dem blanken Boden sitzen müssen. Weitere NutznießerInnen sind die MusikerInnen und Kunstschaffenden des Viertels, denen die Vereinigung im Rahmen der Besuchstouren und Festivals Plattformen verschafft. Darüber hinaus versucht IVERCA durch Vorträge an Schulen nachkommende Generationen für das Abfall- und Hygieneproblem zu sensibilisieren und Recycling und Umweltbewusstsein zu befördern. Die Erfolge stellen sich nur langsam ein.

„Gleich nach der Geburt von IVERCA haben wir es geschafft, eine Finanzierung durch die ILO zu bekommen, über die wir Jugendliche aus dem Viertel zu TourismusführerInnen ausgebildet haben – einer von ihnen ist Samuel“, erläutert Ivan, „aber seitdem müssen wir uns weitgehend selbst finanzieren.“ Eine Förderung durch staatliche Stellen sei sehr schwierig. Über eine Partnerschaft mit dem Tourismusministerium halte IVERCA zwar Vorträge an Hochschulen, doch Geld bekomme er dort nicht. Lediglich die spanische Botschaft unterstütze punktuell das alljährliche Mafalala Festival im November. „Das Festival ist vor allem dazu da, Berührungspunkte zwischen BesucherInnen und der lokalen Bevölkerung abzubauen“, so

Ivan, „wir zeigen, hier ist es sicher, und darüber hinaus haben wir viel zu bieten, gerade in Sachen Kultur und Musik.“ Ein großer Traum sei es, diese Art des Tourismus auszuweiten, auf andere Viertel an der Peripherie von Maputo, aber auch auf Orte mit touristischem Potenzial in der Umgebung von Maputo, beispielsweise die Insel Inhaca und den Naturpark Maputo Special Reserve. Zuvor solle in Mafalala noch ein kleines Museum und ein Guesthouse aufgebaut werden. Alles hängt an den Finanzen, denn die einzige feste Einnahmequelle sind momentan die Führungen. Immerhin nehmen rund 1 000 TouristInnen im Schnitt jährlich daran teil, die meisten aus Europa, Australien und den USA. Die Preise für die rund dreistündige Tour liegen zwischen 25 und 35 Euro, je nach Größe der Gruppe. „Das Geld ist wirklich gut angelegt“, meint eine der BesucherInnen – sie ist aus Deutschland und zum ersten Mal in Mosambik – „am Anfang dachte ich, ganz schön happig für die hiesigen Verhältnisse, aber diese ganzen Eindrücke, das war wirklich jeden Cent wert.“

*Jan Schikora lebt und arbeitet zur Zeit in Maputo.*

**Informationen:** Die Führungen durch Mafalala finden regelmäßig – sofern genügend Interessierte zusammenkommen – von Freitag bis Sonntag ab 10 Uhr statt, können jedoch auch individuell vereinbart werden. Die Kosten liegen zwischen 1 000 Meticais pro Person (bei größeren Gruppen) und 1 500 Meticais (bei Gruppen von 2–3 Personen). Die Führung kann telefonisch über die lokalen Nummern 82 41 80 314 oder 84 88 46 825 gebucht werden.

Wöchentlich versickt IVERCA Informationen über kulturelle Highlights in Maputo. Die Einschreibung erfolgt über [canico@iverca.org](mailto:canico@iverca.org).

Mehr Informationen zu IVERCA finden sich unter [www.iverca.org](http://www.iverca.org).